

3.2 Multiperspektivität

Ein inspirierender Band zur Vielfalt an Herangehensweisen in der ethnografischen Forschung ist Margery Wolfs (1992) *A Thrice-Told Tale: Feminism, Postmodernism, and Ethnographic Responsibility*, in dem sie drei unterschiedliche Interpretationen der Ergebnisse einer Feldforschung über die Situation von Frauen in einem taiwanesischen Dorf vorstellt. Sie macht dabei auf die Mehrzahl der möglichen Perspektiven auf eine Situation, auf die Untauglichkeit von starren Idealmodellen, das große Potential von Fiktion und auf die Notwendigkeit der kontinuierlichen Selbstreflexion von Wissenschaftler*innen aufmerksam. Wolfs Band war in gewissem Sinne Vorbild für die Entwicklung der multiperspektivischen Herangehensweise in dieser Fallstudie. Die Multiperspektivität ergibt sich aus den drei Untersuchungsebenen Struktur, Diskurs und Handlungsmacht. Zu den für diese Arbeit verwendeten Methoden gehören ethnografische Feldforschung, die Erstellung, Analyse und Interpretation von qualitativen Interviews, sowie wissenssoziologische Diskursanalyse nach Keller (2004[2007], 2011). Die beiden letzten Methoden lassen sich dem Ansatz der Grounded Theory zuordnen und ergänzen sich. Die Wahl fiel innerhalb der unterschiedlichen Schulen, die sich mit Grounded Theory beschäftigen, auf den von Anselm Strauss und Juliet Corbin (1990[2008]) begründeten Ansatz, da er die Verwendung von theoretischem Vorwissen nicht ausschließt und die Prozesshaftigkeit und Unabgeschlossenheit von Theoriebildung betont. Diese Betonung, die bei einem Phänomen wie dem der *Yizu*, das unmittelbar Ausdruck sozialen Wandels ist und sich auch als Phänomen kontinuierlich weiterentwickelt, eine Bestätigung erhält, macht Strauss und Corbins Ansatz überzeugender als Theoriemodelle mit langfristigem, und universalen Anspruch auf Geltung⁶. Ethnografische Feldforschung hat die Erkenntnisse geliefert, die die Grundlage für das fünfte Kapitel *Von Schneckenhäusern und Wolkenkratzern: Zur Konstitution des Alltagsraums von migrantischen Hochschulabsolvent*innen in Guangzhou* bilden. In den Jahren 2011 und 2012 führte ich in Guangzhou sechs Monate⁷ Feldforschung in Urban Villages durch. Diese befinden sich in den Stadtteilen Tianhe, Haizhu, Panyu, Huangpu und Liwan. Die Stadtteile wurden anhand der Wohnortpräferenzen von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen ausgewählt. Oftmals handelt es sich um Urban Villages in der Nachbarschaft von Universitäten, beispielsweise von der Sun Yat-sen University und Guangzhou Academy of Fine Arts. Liwan gilt als Teil des alten und Tianhe als Teil des neuen Stadtzentrum Guangzhous, Huangpu und Panyu sind neue Randbezirke, und Haizhu erstreckt sich vom Zentrum bis zum Rand,

6 Vergleiche Strübing's Diskussion von Strauss' Ansätzen im Vergleich zu Glaser (Strübing 2004: 77).

7 Die Aufenthalte fanden jeweils im Februar und März 2011, August und September 2011, Januar und Februar 2012, Juli 2012, und November 2012, statt.

es gibt demnach keine geografische Konzentrierung der Hochschulabsolvent*innen. Zur Feldforschung gehörte eine Observierung des Alltagslebens der Urban Villages zu diversen Tageszeiten sowie der Besuch und die Nutzung von kommerzieller Infrastruktur, beispielsweise von Imbissen, Lebensmittelläden, Pediküre- und Friseursalons sowie Internetcafés. Diese Besuche ermöglichten ein Bild von den Bewohner*- und Besucher*innen sowie von deren regelmäßigen Aktivitäten vor Ort zu bekommen. Ein weiterer Teil der Feldforschung diente der Analyse der Nutzung von öffentlichen Plätzen. Dazu gehörten beispielsweise die Plätze vor Ahnenhallen und informelle Straßenmärkte im Eingangsbereich der »Dörfer«. Auch die Beobachtung der engen Gassen zwischen den Hausblöcken und von Cafés, in denen Personen als Teil von sozialen Netzwerken innerhalb der Urban Villages in Bewegung zwischen diversen Orten und in Runden sitzend oder stehend, auszumachen waren, gehörte zur Feldforschung. Ferner ließen sich aus der Betrachtung der offiziellen und privaten öffentlichen Aushänge, Poster und Werbezettel Schlüsse auf offizielle und informelle Aktivitäten, Angebote, Interessen und Bedarfe der Bewohner*- und Besucher*innen der »Dörfer«, schließen. Die Werbezettel enthielten beispielsweise Informationen über Zimmervermietung, sexuelle Dienstleistungen, den Verkauf von Hausrat, Angebote für Bahn- und Flugtickets, sowie Adressen von Privatkliniken. Im Kontext von Hygieneverhältnissen und physischer Gesundheit habe ich nach Müll, Ungeziefer, Ratten, Trinkwasserautomaten, Baustellen – in Hinsicht auf Lärm und Staubbelastung – und Privatkliniken geschaut. Letztere ließen sich in fast allen Urban Villages auffinden. Der Aspekt der psychischen Gesundheit, der sich nur ansatzweise über eine kürzere ethnografische Feldforschung und einmalige Interviews erfassen lässt, wird im Kontext der wissenssoziologischen Diskursanalyse im sechsten Kapitel der Arbeit anhand der Auswertung von Sekundärquellen aufgegriffen. Je nach Situation vor Ort, war es möglich, die Treppenhäuser zu besichtigen, und damit auch einen Eindruck vom Zustand des Inneren der Häuser zu bekommen. Aufgrund des subtropischen Klimas und auch von Einbruchgefahr, befinden sich vor den regulären Wohnungstüren oftmals Metallgittertüren, die die Bewohner*innen an heißen Tagen anstatt der regulären Tür einsetzen, um einen Luftdurchzug zu ermöglichen. An solchen Tagen war es möglich, die Raumatmosphären anhand von Geräuschen und Gerüchen verstärkt wahrzunehmen. Wohnungen von Hochschulabsolvent*innen in sechsstöckigen Häuserblocks und einstöckigen traditionellen Häusern habe ich in Xiaozhou und Liwan besuchen können. Die Ergebnisse der Feldforschung wurden durch Notizen, Erinnerungsprotokolle und Fotos festgehalten. Inspiriert durch Wolf (1992), stellt sich zu den Rahmenbedingungen der Feldforschung die Frage, ob mein Alter, soziales Geschlecht und die mir zugeschriebene Ethnizität und Herkunft eine Rolle gespielt haben. Aufgrund meines in der Regel als ostasiatisch gelesenen Erscheinungsbilds stellte es kein Problem dar, sich unbehelligt in Urban Villages aufzuhalten. In dunkleren engeren Gassen waren die neugierigen Blicke einiger Be-

wohner*innen, vor allem diejenigen der Männer, die sich dort im Sinne von »Street Corner Societies«⁸ aufhielten, im Rücken zu spüren. Meine oftmals mehrstündige Anwesenheit wurde jedoch nie unfreundlich hinterfragt. Zur Rolle meines sozialen Geschlechts und Alters lässt sich die Bemerkung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters in Guangzhou anführen: »Wir denken, dass du auf keinen Fall ein Zimmer in einem Urban Village anmieten solltest, weil die Umgebung dort für junge Frauen nicht sicher ist.« Letztendlich habe ich während der Forschungsaufenthalte in einer Wohnung in einer Gated Community der oberen urbanen Mittelschicht zur Untermiete gewohnt. Ich hatte demnach einen starken Kontrast unterschiedlicher sozialer und räumlicher Positionierung und damit verbundener Lebenswelten vor Augen, wenn ich nach einem Aufenthalt in einem Urban Village in eine Wohnung mit Klimaanlage und weitläufigem Blick über die Stadt und auf den Perlfluss, zurückkehrte.

Die »Froschperspektive« dieser Arbeit beruht auf der Analyse und Interpretation der zwischen August und Dezember 2011 in Guangzhou entstandenen dreißig semi-strukturierten Interviews mit Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen. Die Interviews bilden neben den Erkenntnissen aus der Feldforschung den Kern des fünften Kapitels *Von Schneckenhäusern und Wolkenkratzen: Zur Konstitution des Alltagsraums von migrantischen Hochschulabsolvent*innen in Guangzhou* und wurden auch für das sechste Kapitel *Das diskursive Phänomen Yizu: potentielle Aufsteiger*innen oder Verlierer*innen?* neben anderen Primärquellen verwendet. Die erste Auswertung der Interviews erfolgte mit der von Glaser und Strauss (1967) entwickelten *Grounded Theory*, deren Ergebnisse in das fünfte Kapitel dieser Arbeit eingeflossen sind. In einer zweiten Auswertungsrunde für die Erstellung des sechsten Kapitels dieser Arbeit, wurden sie anhand einer wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Keller (2004[2007], 2011) bearbeitet. Diese zweifache Analyse hatte das Ziel, jeweils Raumhandeln und diskursive Praktiken der Hochschulabsolvent*innen im Sinne der zwei Untersuchungsebenen Handlungsmacht und Diskurs herauszuarbeiten. Aus den Interviews wurden im Kontext der Forschungsfrage dieser Arbeit relevante Themen induktiv herausgearbeitet, basierend auf *Grounded Theory*⁹. Innerhalb der Vielzahl an Schulen, die sich seit den 1960er Jahren im Kontext der Auslegung von *Grounded Theory* ergeben haben, folge ich Uwe Flicks und Kathy Charmazs kritischem konstruktivistischen Ansatz und gehe davon aus, »that issues are not something just discovered but are constructed in a specific way« (Flick 1995[2009]: 430). Jörg Strübing (2004) weist auf die Verortung von Strauss und Corbin im amerikanischen Pragmatismus und der Chicagoe Schule hin und fasst den

8 Siehe Whyte (1943[1993]) zum Konzept der *Street Corner Society*.

9 Siehe zur Herleitung des hier angewendeten theoretischen Ansatzes Strauss und Corbin (1990[2008]), Charmaz (2006) sowie Charmaz und Bryant (1997[2011]).

Erkenntnis- und Wissenschaftsbegriff, der der Grounded Theory zugrunde liegt, wie folgt zusammen:

Realität befindet sich ebenso wie die Theorien über sie in einem kontinuierlichen Herstellungsprozess, kann also nicht als immer schon gegebene ›Welt da draußen‹ [sic!] vorausgesetzt werden. Damit wird die Existenz einer physisch-stofflichen Natur nicht bestritten, wohl aber dass wir uns auf sie als Ganze und Gegebene beziehen können. Stattdessen, so der pragmatisch orientierte Interaktionismus, entsteht ›unsere Realität‹ [sic!] in der tätigen Auseinandersetzung mit Elementen der sozialen wie stofflichen Natur, die damit zu Objekten für uns werden und Bedeutungen erlangen, die wir uns über Prozesse der Symbolisation wechselseitig anzeigen können. Unser Handeln in der Welt, eingedenk der reziproken sozialen Zuschreibungen, resultiert in ›der Welt, wie wir sie kennen‹ [sic!]. (38)

Diese Herangehensweise, die den Fokus auf Prozesshaftigkeit legt, knüpft an Löws Raumkonzept an, das zur Interpretation der Interviews herangezogen und im Strauss'schen Sinne eines »theoretischen Vorwissens«, eingesetzt wurde. Ferner wurde die Auswertung der Interviews mit den Absolvent*innen durch das Wissen beeinflusst, das infolge einer ersten Auswertung chinesischer Quellen zum Forschungsgegenstand bestand. Ein weiteres Argument für die Verwendung von Strauss und Corbin ist die Betonung der Verbindung von Theorie und politischer und sozialer Praxis, die sich auch in den Herangehensweisen und Perspektiven chinesischer Sozialwissenschaftler*innen wiederfinden lässt. Kellers (2011) Ansatz der Diskursanalyse wurde ergänzend ausgewählt, da er sie auch als eine Anknüpfung an die Arbeitsweise der Grounded Theory versteht und sie die Möglichkeit bietet, eine Analyse der diskursiven Konstruktion symbolischer Ordnungen vorzunehmen, ohne dabei die Strategien und Interessen von Akteur*innen außer Acht zu lassen (11-12). Nach der Auswertung chinesischer Primärquellen, die seit 2009 zur Situation von Yizu publiziert worden sind, erschien es notwendig ergänzend Interviews zu erstellen, um untersuchen zu können, in welchem Verhältnis das diskursiv erzeugte Phänomen der Yizu zur Selbstwahrnehmung von prekär situierten Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen in Guangzhou steht. Ein weiterer Wunsch war, durch die Interviews individuelle und kollektive Perspektiven dieser Gruppe auf Stadtentwicklung und Raumkonstitution ›von unten‹ und aus erster Hand zu erhalten. Die befragten Absolvent*innen wurden alle in den 1980er Jahren geboren, kamen mit einer Ausnahme aus ländlichen Regionen aus neun unterschiedlichen chinesischen Provinzen¹⁰, hatten zuvor in einer Stadt an einer Hochschule oder einer Fachhochschule studiert und befanden sich in Guangzhou in einer Anstellung, auf Arbeitssuche, oder in Vorbereitung auf

10 Zu den Herkunftsprovinzen gehörten: Anhui, Guangdong, Guangxi, Heilongjiang, Henan, Hunan, Jiangsu, Jilin und Shandong.

Aufnahmeprüfungen für Masterprogramme, und in einem Fall für ein Promotionsprogramm. Der Interview-Leitfaden war in die Themenbereiche persönlicher Hintergrund (familiäre Situation und Ausbildung), individuelle Aneignung von Guangzhou als urbanem Raum, Wohnungssituation, Arbeitsverhältnisse (Arbeitgeber*in, Art der Beschäftigung, Gehaltshöhe, alle Aspekte unter Berücksichtigung von Informalität), Gesundheit (physisch und mental, Versicherung und Nutzung von lokaler Infrastruktur) und soziale Identität (Klasse, Geschlecht, Herkunftsregion), unterteilt. Zum Ende des jeweiligen Interviews wurde den Informant*innen die Möglichkeit gegeben, sich anhand der Fernsehserie *Woju*, in der die Alltagskämpfe von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen in einer fiktiven chinesischen Großstadt beschrieben werden, zu aktuellen moralischen und politischen Fragen zu äußern. Die Serie wurde als Diskussionsobjekt ausgewählt, um angesichts der staatlichen Zensur bei politisch heiklen Themen gefahrenlos anhand von fiktiven Figuren und Gegebenheiten diskutieren zu können. Unter den befragten Absolvent*innen befanden sich sechszwanzig Männer und vier Frauen. Ursprünglich war ein ausgeglichenes Verhältnis der Geschlechter angestrebt, konnte aber bedauerlicherweise angesichts von Zeitdruck nicht erreicht werden. Die Interviews wurden überwiegend in Universitätsmensen oder Fastfood-Restaurants geführt. Ferner ergab sich eine Vielzahl von informellen Gesprächen bei gemeinsamen sozialen Aktivitäten von Hochschulabsolvent*innen in Shenzhen und Guangzhou. Die Sprache der Interviews war *Hochchinesisch* (普通话 Putonghua), die mit einem Tonaufnahmegerät aufgezeichneten Interviews wurden in chinesische Zeichen transkribiert und von mir ins Deutsche übersetzt. Der Ansatz der wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Keller (2004[2007], 2011) wurde für das sechste Kapitel *Das diskursive Phänomen Yizu* als methodische Herangehensweise ausgewählt, da sie ermöglicht, unterschiedliche Ebenen, Prozesse und Akteur*innen und vor allem wirklichkeitskonstituierende Machtprozesse in die Analyse mit einzubeziehen:

Die *Wissenssoziologische Diskursanalyse* [sic!] untersucht [...] gesellschaftliche Praktiken und Prozesse der kommunikativen Konstruktion, Stabilisierung und Transformation symbolischer Ordnungen sowie deren Folgen: Gesetze, Statistiken, Klassifikationen, Techniken, Dinge oder Praktiken [...]. [Ihr] geht es dann darum, Prozesse der sozialen Konstruktion, Objektivation, Kommunikation und Legitimation von Sinn-, d.h. Deutungs- und Handlungsstrukturen auf der Ebene von Institutionen, Organisationen bzw. sozialen (kollektiven) Akteuren zu rekonstruieren und die gesellschaftlichen Wirkungen dieser Prozesse zu analysieren. (57)

Keller (2011) versteht darüber hinaus wissenssoziologische Diskursanalyse als eine Form der Grounded Theory, »als ein zur Selbstkorrektur fähiger Prozess der Theoriebildung auf empirischer Grundlage, [...] und nicht als deduktive Anwendung

oder Nachweis des selbstbezüglichen Funktionierens einer abstrakten Diskursordnung.« (11-12). Er legt folgende fünf Ebenen der wissenssoziologischen Diskursanalyse fest: 1. Diskursproduktion; 2. Die Konstitution von Phänomenen; 3. Dispositive, (Macht-)Effekte, Praktiken; 4. Subjektpositionen und Akteur*innen¹¹; 5. Diskurse und Alltagsrepräsentationen (66-70). Diese fünf Ebenen werden im sechsten Kapitel detailliert für den chinesischen Kontext mit Inhalt gefüllt, es werden für diese Arbeit relevante Akteur*innen und deren diskursive Praktiken beschrieben und eine Skizzierung der chinesischen Öffentlichkeit vor dem Hintergrund der Auswirkungen des staatlichen Zensursystems vorgenommen. Der chinesische offizielle Diskurs über soziale Aufwärtsmobilität, in dessen Kontext sich das diskursive Phänomen *Yizu* konstituiert, wird spezifisch von »ideologischen Botschaften« geprägt, die von staatlichen Akteur*innen an die chinesische Nation, an die chinesischen Bürger*innen als Individuen oder als spezifische soziale Gruppe, gerichtet werden. Ideologien sind nach Keller (2011) »Wissensformen, die durch institutionelle Apparate transportiert werden und die Subjekte dadurch formen, dass sie spezifische Subjekt-Positionen konstituieren.« (155). Überdies verweist er auf die von Norman Fairclough referierten Ansätze Louis Althusser:

Erstens materialisieren sich Ideologien in institutionellen Praktiken. Zweitens formen sie das Selbstverständnis von Subjekten: Sie konstituieren Personen als soziale Subjekte durch Positionierungsprozesse etwa im Sinne von Klassen- oder Volkszugehörigkeit. Dies geschieht drittens in den verschiedenen gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen wie Familie, Recht, Medien, Erziehungswesen. (155)

Diskursive Praktiken sind alltäglich Teil institutioneller Praktiken. Die durch unterschiedliche Kommunikationskanäle vermittelten »ideologischen Botschaften« der chinesischen Zentralregierung haben die Funktion einer präventiven Befriedung im Kontext der Folgen der rapiden wirtschaftlichen Entwicklungen, wie der zunehmenden sozialen Stratifizierung und Chancenungleichheit im urbanen Raum. Dabei wird für den Transport der »Botschaften« wiederholt auch auf ältere Parolen zurückgegriffen. Beispielsweise hallt weiterhin ein Echo von Deng Xiaopings (1904-1997) legendärer Ansprache auf seiner *Reise in den Süden* (1992), in der er die Aussage machte, dass es im Kontext der Wirtschaftsreformen »einigen erlaubt sein soll, schneller reich zu werden«¹², im Alltagsdiskurs über Stratifizierungsprozesse der chinesischen Gesellschaft wider. Ein anderes Beispiel für ideologische Beschallung, das die Hochschulabsolvent*innen während ihrer

11 Aus Gründen der Vereinheitlichung von Schreibweisen, wurde der von Keller nicht gegender- te Begriff »Akteure« von mir in »Akteur*innen« umgeändert.

12 Siehe Gransow (2006: 161) zu Hintergrundinformationen zu dieser Parole.

Studienzeit in der Form von aufgehängten Spruchbändern auf dem Universitätscampus betroffen hat, ist die Aufforderung »hart an ihrer Selbstoptimierung zu arbeiten.«¹³ Letztere Aufforderung ist mit dem neoliberalen Diskurs über die Notwendigkeit der kontinuierlichen Selbstoptimierung verbunden, der sich im chinesischen Kontext mit Referenzen neokonfuzianischer Tugenden überschneidet¹⁴. Diese zweifache Überschneidung erfährt spezifisch für Studierende aus ländlichen Regionen zusätzlich noch eine dritte, nämlich mit der Diskussion um *Suzhi*, die ihnen vermittelt, härter als ihre Mitstudierenden aus städtischen Familien an sich arbeiten zu müssen, um mit ihnen zukünftig auf dem Arbeitsmarkt im urbanen Raum konkurrieren zu können. Keller (2004[2007]) betont, dass bei seiner Ausrichtung der Diskursanalyse »die Analyse institutioneller Regulierungen von Aussagepraktiken und deren performative, wirklichkeitskonstituierende Macht« (8) im Fokus steht. Dieser Aspekt spielt für diese Fallstudie eine entscheidende Rolle, da der Durchführung der Analyse die These vorangestellt wird, dass von der chinesischen Zentralregierung propagierte »ideologische Botschaften« sich in allen Publikationen über und von *Yizu* wiederfinden lassen. Diese Botschaften werden von der neokonfuzianischen Idee dominiert, nach der mensch hart arbeiten, und immer bescheiden bleiben solle sowie von der Aufforderung an den gegenwärtigen »Chinesischen Traum« zu glauben. Auch die Foucault'sche Frage nach Widerstand und Heteropien, die Löw für ihr Raumkonzept aufgreift, wird von Keller aufgegriffen, es bildet sich also eine theoretische Kongruenz zur Betonung der Handlungsmacht von prekär situierten Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen im urbanen Raum trotz vorherrschender Chancengleichheit.

13 Dieses Phänomen konnte ich 2004 und 2005 in Beijing während meines Studiums und während der Feldforschung in Guangzhou 2011 und 2012 beobachten.

14 Ian Yuying Liu (2018) bezeichnet den »Chinesischen Traum« überzeugend als »a confucian variant of neoliberalism« (83).

